



[ORTS**GEWERBE**VEREIN]

Gesellen-Prüfungs-Ausschuss.

Akten des Vorsitzenden.



[ORTSGEWERBEVEREIN]

Der Tradition verpflichtet, die Zukunft im Blick.

DER TRADITION VERPFLICHTET, DIE ZUKUNFT IM BLICK.

Der Ortsgewerbeverein Friedberg/Hessen e.V. geht einen neuen Weg.

Vorstand und Mitglieder haben sich entschlossen, die jahrelange Zurückhaltung aufzugeben, um jetzt aktiv für alle Gewerbetreibende der Stadt Friedberg als Ansprechpartner und bei allen kommunalen Entscheidungen als ihr Interessenvertreter aufzutreten.

Die wirtschaftliche Situation gibt Anlass, dass alle, die Verantwortung tragen, gefordert sind. Als einer der ältesten Vereine in Friedberg, sehen wir es als eine Herausforderung an, Handel und Gewerbe durch Zusammenschluss im Ortsgewerbeverein zu einer in sich gestärkten Interessengemeinschaft aufzubauen.

Wir wollen den Wirtschaftsstandort Friedberg stärken, indem wir fordern und fördern.



Viele kleine und mittlere Betriebe stehen vor einer großen Herausforderung, die dringend durch Unterstützung der Verantwortlichen in der Politik klare Rahmenbedingungen brauchen, um die von ihnen erwarteten Aufgaben erfüllen zu können. Gemeinsam mit den Vertretern unserer Stadt sollten wir an der Standortsicherung in Friedberg arbeiten.

Die Interessen aller Unternehmer und deren Mitarbeiter müssen in den Vordergrund gestellt werden. Der Ortsgewerbeverein will hierbei einen wichtigen Beitrag leisten. Schließlich sind die Menschen, die Arbeitsplätze schaffen, für Ausbildung sorgen und verantwortungsvoll unternehmerisch arbeiten, die Leistungsträger dieser Gesellschaft.

Friedberg, im September 2002

Bernd Schwarzhaupt, 1. Vorsitzender
Karl-Heinz Schier, Projektleiter

GRUSSWORT

Der berühmte alte Satz vom goldenen Boden des Handwerks hat längst seine Zugkraft verloren. Da das Handwerk aber steht und fällt mit unserer Jugend, ist es eine besondere Aufgabe der Handwerksorganisationen, durch zeitgemäße Aufklärung über die Möglichkeiten und Vorteile des handwerklichen Berufes zu informieren. Ich begrüße daher das Vorhaben des Orts-gewerbevereins, mit der Herausgabe einer Chronik hier in diesem Sinne tätig zu werden.

Unsere Zeit des zunehmenden Spezialistentums geht auch am Handwerk nicht spurlos vorbei. Es werden junge Menschen benötigt, die auf einem fest umrissenen Gebiet genaue und detaillierte Kenntnisse besitzen. Eine der vordringlichsten Aufgaben bleibt deshalb die Ausbildung des handwerklichen Berufes im Betrieb selbst, denn Qualität kommt nur von praktischer Qualifikation. Die einzelnen Betriebe sind aufgerufen, ihre Bemühungen fortzusetzen, den Jugendlichen attraktive und zukunftsfähige Ausbildungsplätze anzubieten. Der Handwerksmeister darf heute nicht allein Meister im guten alten Sinne sein, er muss wendig und aufgeschlossen und gleichzeitig ein sich den modernen Gegebenheiten anpassender Unternehmer sein.



Nur wer sich den neuen Verhältnissen fortschrittlich und zukunftsorientiert zuwendet, wird erfahren, dass das Handwerk zwar keinen goldenen Boden mehr, aber doch noch immer eine solide Grundlage hat.

Und letztendlich ist der Staat gefordert, das Seine dazu beizutragen, diesen soliden Boden des Handwerks zu erhalten und zu stärken, denn das Handwerk ist ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben unseres Staates und eine der tragenden Säulen des Mittelstandes unserer Gesellschaft. Die Zukunft gewinnen ist also ein Ziel, das nur gemeinsam erreicht werden kann. Nur so wird es möglich sein, die Aufgaben der Zukunft erfolgreich zu bestehen.

Friedberg, im September 2002



Winfried Bayer
Bürgermeister

ZUM GELEIT

Zu den ältesten Vereinen Friedbergs gehört der Ortsgewerbeverein, der inzwischen auf eine 160-jährige Geschichte zurückblicken kann. Michael Keller, heute Erster Stadtrat der Stadt Friedberg, hat in einem eindrucksvollen Festvortrag, den er in der Festveranstaltung aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des Ortsgewerbevereins am 21.08.1992 gehalten hat, die Geschichte des Vereins umfassend dargestellt und dabei auch die jeweiligen politischen Rahmenbedingungen für die Vereinsarbeit aufgezeigt. Dem im Festvortrag Gesagten kommt als Bestandsaufnahme für die zukünftige Entwicklung des Vereins über den Tag hinaus Bedeutung zu. Wenn sich der Vorstand nunmehr anschickt, das Ereignis des 150-jährigen Jubiläums nicht nur für die Vereinschronik, sondern auch für die Öffentlichkeit zu dokumentieren, dann begrüße ich dieses Unterfangen sehr. Ich komme deshalb als Teilnehmer des damaligen Festaktes dem Wunsch des Vorstandes gerne nach, der Dokumentation ein kurzes Geleitwort beizufügen.

Bereits in meinem seinerzeitigen Grußwort hatte ich darauf hingewiesen, dass Handel und Handwerk einen prägenden Beitrag zur Entwicklung der Stadt geleistet haben und auch die Bedeutung der Stadt in der Region ohne diesen Beitrag nicht denkbar wäre. Das heimische Handwerk hält nach wie vor einen beträchtlichen Anteil an Arbeits- und Ausbildungsplätzen bereit und bietet so vielen Menschen Arbeit und Brot. Gerade in der heutigen Zeit, die von hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, kommt diesen Arbeits- und Ausbildungsplätzen eine große Bedeutung zu, zumal wir in den Medien immer wieder Nachrichten über dramatischen Stellenabbau in – zumeist international operierenden – Großkonzernen hören müssen.

Eine Folge der Globalisierung und des die Unternehmensstrategie entscheidenden „Shareholder-Value“? Allerdings müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass wirtschaftliche Negativ-Entwicklungen nicht vor regional operierenden Klein- und Mittelbetrieben halt machen. Aber diese Betriebe sind oft einfallsreicher und flexibler in der Anpassung auf solche Herausforderungen. Schließlich sind deren Betriebsinhaber unmittelbarer und direkter mit dem Schicksal ihres Unternehmens verbunden, als dies bei Großkonzernen der Fall ist.

Die Kommunen sind daher gut beraten, wenn sie in ihren Entwicklungsplanungen auf die Bedürfnisse dieser Betriebe Rücksicht nehmen und – soweit es in der Kraft der Gemeinden steht – dafür sorgen, dass diese zumeist regional eingebundenen Betriebe günstige Entwicklungsbedingungen vorfinden. Auf die Bedeutung der Standortsicherung durch die Ausweisung entsprechender Baugebiete habe ich ebenfalls bereits in meinem damaligen Grußwort hingewiesen.

Da kleine und mittlere Unternehmen in ihrem Handeln oft starke regionale Bindungen besitzen, sind sie auch überwiegend von den regionalen Rahmenbedingungen abhängig, die u. a. neben der kommunalen auch von der staatlichen Seite vorgegeben oder beeinflusst werden. Hier stellt sich für die Gewerbevereine, die schließlich einen Zusammenschluss der einzelnen Betriebe auf örtlicher oder regionaler Ebene darstellen, ein Betätigungsfeld dar, das in Zukunft eher mehr als weniger Bedeutung erlangen wird.

Es geht nämlich darum, den in Stadt und Land verantwortlich handelnden Gremien die Bedürfnisse der Betriebe näher zu bringen und – in umgekehrter Richtung – den Betrieben die Auswirkungen kommunalen bzw. staatlichen Handelns auf die Arbeit der Betriebe aufzuzeigen. Eine fachlich kompetente und handlungsfähige Repräsentanz der mittleren und kleineren Gewerbebetriebe läge im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte des Vereins die Aufgabe der Aus- und Fortbildung hin. Zwar ist inzwischen der Verein nicht mehr Träger von beruflichen Schulen, aber dadurch dürfte das Engagement des Vereins auf dem Gebiet der Weiterbildung seiner Mitglieder, der Beratung von Firmengründern, der Heranbildung von Führungskräften, um nur einige Beispiele zu nennen, nicht überflüssig geworden sein. Ich denke, dass der Bedarf auf diesen Gebieten eher größer geworden ist, da die Bedingungen unter denen die Betriebe sich am Markt behaupten müssen, einem schnelleren Wandel unterworfen sind als in den vorausgegangenen Zeiten.

Die seit Jahren anhaltende politische Diskussion zeigt, dass wir gerade auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes vor großen Herausforderungen stehen. Um Menschen Ausbildung und Arbeit zu geben, bedarf es der Anstrengung aller.



Auf den handwerklichen Sektor kann dabei nicht verzichtet werden, weil er mit seiner Vielzahl von Klein- und Mittelbetrieben einfach näher an den Menschen vor Ort ist.

Die Politik kann zwar mit den von ihr gesetzten Rahmenbedingungen das Entstehen von Arbeitsplätzen behindern oder erleichtern.

Die Arbeitsplätze selbst aber müssen von Menschen geschaffen werden, die bereit sind, Arbeit zu organisieren und unternehmerisches Risiko zu tragen. Unternehmerpersönlichkeiten aber fallen nicht vom Himmel, sondern sie bedürfen für ihre Tätigkeit ebenso der Aus- und Weiterbildung, wie zu den Unternehmen gut aus- und fortgebildete Mitarbeiter gehören. An der Lösung derartiger Aufgabenstellungen mitzuwirken, bleibt eine vordringliche Aufgabe des Ortsgewerbevereins in der Zukunft.

In diesem Sinne wünsche ich dem Vorstand und den Mitgliedern des Ortsgewerbevereins Mut und Kraft, um die Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich zu bestehen.

Friedberg, im September 2002



Dr. Ludwig Fuhr
Bürgermeister a. D. (Bürgermeister von 1976 - 1994)



VORTRAG VON MICHAEL KELLER AN DER
FESTVERANSTALTUNG AM 21.08.1992 AUS ANLASS DES 150-JÄHRIGEN
BESTEHENS DES ORTSGEWERBEVEREINS FRIEDBERG E. V.

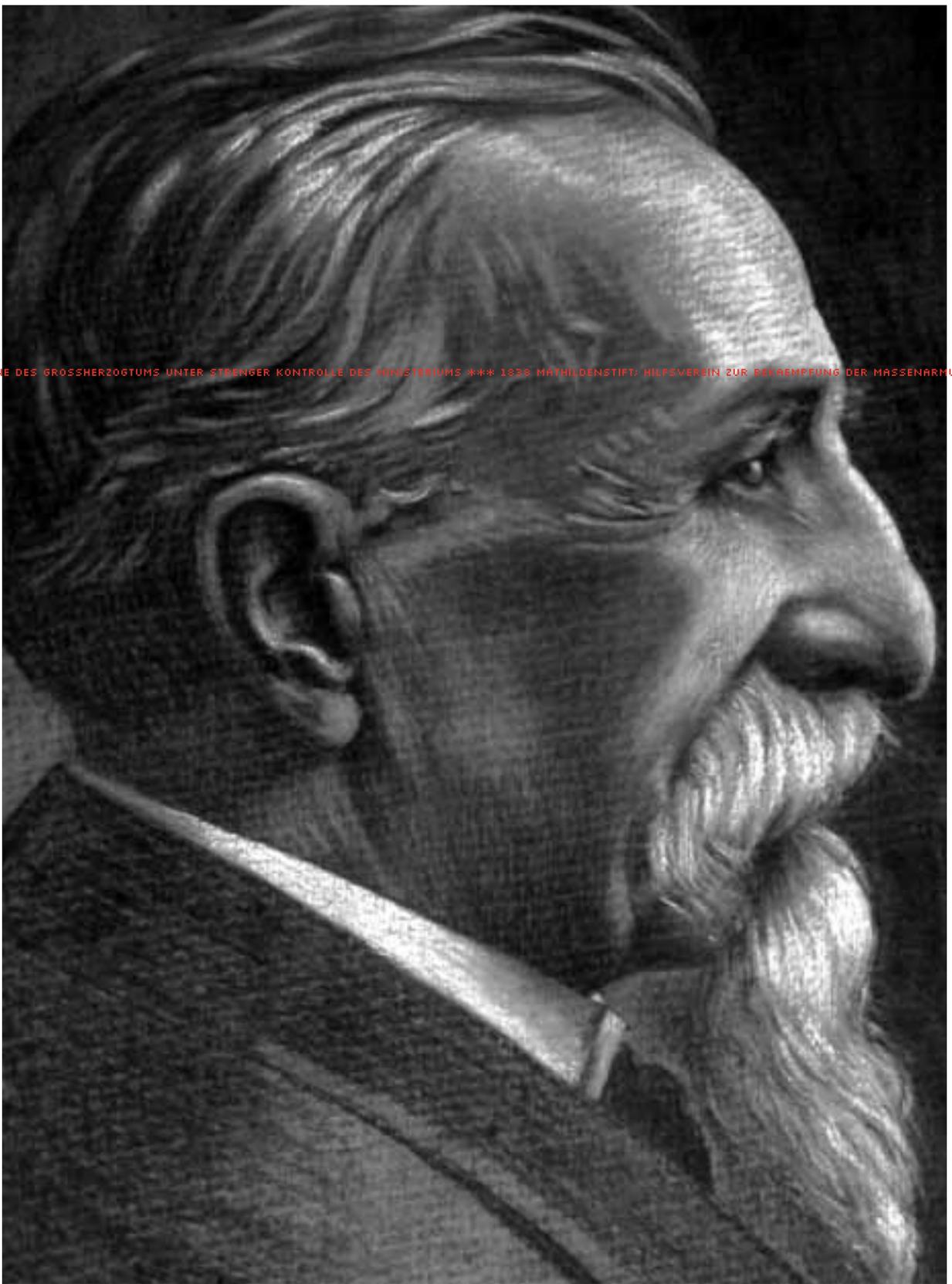
Wo kommen wir her? In welchen Traditionen stehen wir? Antworten auf diese beiden Fragen zu erhalten, sich einen Augenblick aus dem Alltagsgeschäft herauszuziehen, sich selbst und die Öffentlichkeit mit der Geschichte des Vereins zu konfrontieren, um damit auch Anregungen für künftige Aktivitäten zu erhalten, ich denke dazu dient dieser Tag und insbesondere diese Feierstunde. Für den Ortsgewerbeverein reicht die eigene Geschichte 150 Jahre bis ins Jahr 1841 zurück und da persönliche Erinnerungen an die älteren Zeiten verschwommen und vergangen sind, hat der Vorstand des Ortsgewerbevereins erstmals einen Historiker mit dem Festvortrag aus Anlass seines 150-jährigen Bestehens betraut.

Zur ersten Orientierung konnte ich auf die verdienstvolle Darstellung von Otto Henning zurückgreifen, die dieser 1983 im Wetterauer Kreiskalender veröffentlicht hatte.

Die Geschichte des Wirkens dieses Vereins nicht allein für diese Stadt, sondern auch in dieser Region war bis dahin noch nicht geschrieben. Weder findet sich im dritten Band der Chroniken von Friedberg seine Gründung im Jahre 1841 erwähnt, noch wurde im einschlägigen Beitrag über berufliche Bildung in einer Veröffentlichung zur 750-Jahr-Feier der Stadt Friedberg 1966 die Bedeutung der Lokalsektion wie des Ortsgewerbevereins angemessen – zumindestens bis 1921, solange er ausschließlicher Träger der beruflichen Bildung in dieser Stadt war – gewürdigt.

Dieses Informationsdefizit über einen der ältesten Vereine dieser Stadt hat sich bis heute nicht vermindert.





BEIHE DES GROSSHERZOGTUMS UNTER STRENGER KONTROLLE DES MINISTERIUMS *** 1838 MATHILDENSTIFT; HILFSVEREIN ZUR BEKÄMPFUNG DER MASSENARMUT**

DESHALB ZUERST MEHRERE BEMERKUNGEN ZUM BESSEREN VERSTÄNDNIS.

*** KEIMZELLE DER HEUTIGEN SPARKASSE WETTERAU *** 1840 GRUENDUNG DER ERSTEN LOCALSECTIONEN VON DARMSTADT, GIESSEN UND MAINZ ***

Erstens: der Verein, mit dem wir uns im Folgenden beschäftigen, kann auf sein 150-jähriges Bestehen zurückblicken, dies aber nicht ohne Veränderungen und Zäsuren. Jeder seiner Namen und die damit verbundene rechtliche Konstruktion steht für eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung in den Vereinszielen und die Jahre seiner Nichtexistenz im Dritten Reich für eine besondere Situation innerhalb des Handwerks.

1841 wurde er als Lokalsektion des Großherzoglich Hessischen Gewerbevereins gegründet, Anfang dieses Jahrhunderts nahm er den Namen „Ortsgewerbeverein zu Friedberg und Umgebung“ an, löste sich anfangs des Dritten Reichs selbst auf und besteht seit der Wiedegründung 1948 als Ortsgewerbeverein e. V. in dieser Stadt.

Zweitens: ich habe mich dem Ortsgewerbeverein ausschließlich über das umfangreiche Material genähert, das von Seiten des Vorstands über 150 Jahre hinweg regelmäßig im früheren Großherzoglich Hessischen Gewerbeblatt wie in den Lokalzeitungen in Form von Tätigkeitsberichten des Vereins und seiner Schule veröffentlicht wurde. Ich habe – noch – auf einen Blick in die umfangreiche Überlieferung des Vereins selbst verzichtet, die interessante Einblicke in das sicherlich auch nicht immer konfliktfreie Innenleben, so deutet es Henning an, versprechen. Bei einem Jubiläum sollte das Wirken des Vereins in diese Stadt, in die Gesellschaft hinein im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Drittens ist dies ein Wirken, das sich nicht sofort erschließt. Dies findet seine Begründung darin, dass wer sich mit dem Ortsgewerbeverein beschäftigt, sich immer mit der Geschichte gewerblicher Bildung in dieser Stadt, zuerst der Meister später der Lehrlingsausbildung, und den wechselnden Schulstandorten, insbesondere dem Haus des Handwerks, auseinandersetzen muss. Die Geschichte des Vereins ist über Jahrzehnte so deckungsgleich mit der Geschichte gewerblicher Bildung, dass die weiteren Vereinszwecke, über die noch zu sprechen sein wird, darüber oft in den Hintergrund treten. Vergewenwärtigen Sie sich bitte, dass der Ortsgewerbeverein bis 1921 alleiniger Träger der gewerblichen Bildung in dieser Stadt war.

von Aug. Leonhardi, Dresden, bilden die

erste Marke der Welt.

ormer Umsatz. Täglich frische Anfertigung.
tarfe Schrift. Starke Kopierfähigkeit. Lager
allen Farben und für alle Systeme. " " "

achten ist, daß es gegenwärtig schon über 150 Sorten
r giebt, und daß der Absatz der einzelnen Arten un-
st. Hieraus folgt, daß der Import amerikanischer
inder schwierig ist, und daß die Interessenten sehr
zu achten haben, frische Bänder zu kaufen. Die
hardische Ware, deren Absatz monatlich nach Tau-
zählt, ist absolut frisch und daher von langer Gebrauchsd-
eit. Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte und wo
nicht durch den Alleinvertrieb für Deutschland
MANN KRANDT, Bureauartikel, BERLIN,
Leipzigerstrasse 67.



ederhalter, bestes
Fabrikat
die für harte Tinten
spitzen
aturen :: aller ::
:: Systeme ::
Preislisen kostenfrei!
In, Berlin N., Elisabethstr. 52.

Geldschränke, Kompl. Kontormöbel,

allerbilligst, bequemste Zahlungs-
weise. **R. Hinze u. Co., Berlin,**
Alexandrinenstr. 93/94.
Kaufnachweis wird honoriert.

Erfolg versprechen Inserate
:: in dieser Zeitung ::

Verlangen Sie



gratis u.

franko

nachstehende Musterbücher:

Brief- u. Schreibmaschinenpapier
Kanzlei- und Korpapier
Kopierpapier, Eginrollen- und
Eckpapier
Briefumschläge für Korrespondenz
30 000 St. n. Ya. v. Mk. 16.— an

No. 7 Briefumschläge (extra Format)
• 8 Einlöser mit Preisen f. fertige
Geschäftsbücher
• 9 Musterbrett und Etabliert
• 10 Wechsel und Quittungen
• 11 Mail-Postkärtchen
• 12 Stenografische Drucksachen (Vakturen,
Briefzüge, Postkarten, Wärbel,
Quittungen, Mitteilungen etc.)

13. **Grosse illustrierte Preisliste** von Schreibwaren und Klein-
reparaturen (100 Seiten stark), enthält viele sehr wertvolle, praktische Geschenke
für die Geschäftswelt.

Zu Weihnachten

ling. Herren-Portemonnaies ganz
dies aus einem Stück mit Zahn-
rad, das beim Waschen 4.—
damen in Stoffen . . . 3.—
Brosche in Privat-Brief-Papier
u. Manuskripten, hochfeine Aus-
stattung (Nur zu diesem)

Briefmarken, hochfein, beschriftet,
für Privat und Geschäft
Füllfederhalter, beste amerik. Serien,
von Mk. 2.— bis 30.—
Brieftaschen und Notizbücher, eleg.
aber nur solide und praktische Serien
für Geschäftswelt
Schreibzeuge, geschliffene Spezialfedern
hochfein und praktisch.

Ansichts-Sendungen gern franko gegen franko
bis **15. Dezember.**

Spezialität

Die Aufnahme in diese Liste, welche
monatlich zweimal erscheint, kostet
15 Mark pro Zeile für ein ganzes
Jahr, also **24malige Aufnahme.**

Jeder Fabrikant, Grossist
und Exporteur liest diese Liste
Die Aufnahme in diese Liste be-
ginnt jederzeit.

Aachen: C. Clermont, Int. Transp.
Alexandrow (Russ. Gr.): R. Asch.
Berlin: S. Kuznitsky & Co., Speziali-
alität: Verkehr von und nach
Rußland. Fil. i. all. russ. Grenz-
ort., ferner i. Thorn, Warschau,
Lodz, Moskau und Petersburg.
Krakau, a. Oderb.: H. Mendelsohn.
Lübeck: Ferd. Dahlberg & Co.
Mannheim: Fischer & Reichsteiner
Nachf.

Ulm a. D.: C. E. Noerpel, **Spez.**
Warschau: Maurycy Luxem
Gegründet 1869.
Wiesbaden: L. Rettenmayer,
Wirballen: L. Hertz, Putzer

Gefällige Aufträge für die
Rubrik bitte d. Inseratenver-
E. Wegener, Friedenau, He-
straße 12, zu überweise

Patentbureaux.

Patentbureau Th. Hauske,
Berlin SW., Großbeerenstr. 16.

Ingenieur F. Tennebaum, Patent-
bureau, Berlin, Schumannstr. 17.

Patentbureau G. Hall
Berlin, Dorotheenstr.

Patentbureau Fabia
Berlin, Wilhelmstr.

Fußboden - Stauboel

„Berolina“
schafft staubfreie Räume.
Hermann Matthias, Berlin C.,
Stralauerstr. 10. Prosp. gratis.

Echt russische
Juchtschäfte
versendet **H. Samland, Grenz-**
ort Eydtukhnen, Größtes Juch-
tenleder-Versand-Geschäft ganz
Deutschlands.
Preisliste Nr. 12 gratis u. franko.

Korpulenz! Wohl-
tätig-
liches
Anges
als Apoth. Bohrlings unübertraf

Frangulinoliki

(Oes. gesch.) Erprobte Zahnr.
Damen u. Herren. Volk.
lich, wohlschmeckend, Entzün-
derer von der so angezettelt. W.
kein Heilmittel. Für Personen
wenig Bewegung ist dieser-
stopfung verhütende Likör ge-
zu unentbehrlich. Glänzende
erkenntnisse. 1/2 Fl. 1,75 M., 1
3 M. Porto f. 1/2 - 1/2 Fl. 50
W. Bohring, Apoth., Charl-
burg 18, Postfachstr. 9.

Können Sie plaudern?

Wenn Sie lesen wollen, wie man auf eine passende, an-
ziehende und interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie
man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der
Gesellschaft, bei Tiscl mit dem andern Weisheit redet; wie man
nett und amüßig plaudert, Schneidereien sagt, kurz ein beliebige
Gesellschaftler wird, dann lesen Sie das Buch: „**Die Kunst**
der Unterhaltung“ oder (Was ein moderner Mensch
wissen muss). Vom berühmten Autor Dr. Gärtner. Es
werden mit diesem Ratgeber ungenutzten Augen und Erfolg
erzielen, um die Sie mancher beiraten wird. Preis **1,80**

Die Macht der Energie!!

Sie werden taftätig, energisch und zielbewußt, Sie er-
langen ein energisches und imponierendes Auftreten, Sie machen
sich eine geachtete und angesehenen Stellung unter Ihren Mit-
menschen und einflussreiche Beziehungen bei dem andern Weisheit
beschaffen. Sie werden von Schlichterarbeit, Befangenheit, Ver-
zweifelt, Verzweifelt, kurz von allen üblen Angewohnheiten
befreit. Sie erlangen Glück und Beliebtheit, Geliebtheit, Selbst-
vertrauen, Menschenkenntnis usw., wenn Sie das Buch von

Viertens: der Ortsgewerbeverein war und ist nicht identisch mit dem örtlichen Gewerbe, sondern seine Mitgliedschaft zeigt sich in Anzahl wie in den Führungsgruppen als ein Veränderungen unterworfenen Ausschnitt der Friedberger Gesellschaft aus Handel, Handwerk und Bürokratie.

***SEMINARLEHRER SOLDAN *** KREISRAT KUECHLER *** *** 1841 EINZUG STAETLICHER VERWALTUNGEN IN DIE STADT FRIEDBERG MIT ***

Fünftens sollten wir beachten, dass in diesem Ausschnitt der Friedberger Gesellschaft, der sich über 150 Jahre hier zusammenfindet, sich gerade im Bereich des Handwerks personale Kontinuitäten ausgeprägt finden. Namen, wie ursprünglich auch Morschel – 1841 gegründet –, Jordis – 1851 gegründet –, Frick, Schmidt, Hieronimus, die sich schon auf den Mitgliedslisten der Jahrhundertwende finden, machen dies deutlich. Handwerksmeister wirken nicht alleine in ihrem Betrieb, sondern als Bürger dieser Stadt - früher ausgeprägter wie heute – in die Gesellschaft. Manche haben dies mit so viel Witz und so eigenständig getan, dass sie im besten Sinne zu Originalen geworden sind und die Gesellschaft sie dadurch besonders hervorgehoben hat, dass sie kaum unter ihrem richtigen Namen, sondern zumeist mit ihrem Spitznamen bekannt waren.



KREISAMT, LANDGERICHT, PREDIGERSEMINAR *** 1843 VORSTAND BESTEHT AUS SEMINARLEHRER GOLDAN, STV. KREISAMTSRAT STÖCKHAUSEN *

GEHEN WIR ZURÜCK ZU DEN ANFÄNGEN.

*** APOTHEKER WAHL (ALS SEKRETAER), BAUAUFSEHER LAUSTER (STELLVERTRETER DES SEKRETAERS) *** 1846 AKTIVITAETEN ***

1841, das war ein Jahr der politischen „Friedhofsruhe“ im Großherzogtum. Der „Hessische Landbote“ von Büchner und Weidig schien schon fast vergessen, die Revolution von 1848 steckte noch in den Kinderschuhen. Wirtschaftlich hatte sich die Situation des Friedberger Handels und Handwerks gebessert, da der Einzug staatlicher Verwaltungen in die Stadt mit Kreisamt, Landgericht, Predigerseminar und die damit verbundene Verdoppelung der Einwohnerzahlen zwischen 1825 und 1847 auf knapp 5000 lebhaftere Nachfrage im investiven wie im konsumtiven Bereich ausgelöst hatte.

Aus der am Anfang des 19. Jahrhunderts darnieder liegenden Landstadt begann sich langsam eine Verwaltungs- und Marktstadt zu entwickeln (1:1837, II, 1ff.). Allerdings fand in einer Übersicht der vorzüglichsten Gewerbe im Großherzogtum Friedberg keine Erwähnung – vor Ort war Handel und Handwerk noch weitgehend deckungsgleich und ausschließlich auf den lokalen Markt ausgerichtet. Aber schon die wachsende regionale Nachfrage sorgte für Veränderungen in der Zahl wie der Vielfalt der Gewerbetreibenden. Deren Zahl stieg von 230 im Jahre 1823 auf über 400 zu Ende der dreißiger Jahre, stagnierte in den vierziger Jahren. Neue bisher unbekannte Gewerbe, heute nennt man das wohl „gehobener Bedarf“, ließen sich in der Stadt nieder. Philipp Dieffenbach schrieb dazu in der ersten Stadtgeschichte von Friedberg aus dem Jahre 1857, „dass man vor 820 weder von Handelsgärtnern, noch von Kammachern, Zeugschmieden, Lackfabriken, Konditoreien etwas wusste“. (D S.291) Diese Aufwärtsbewegung muss aber mit der Struktur von Handwerk und Handel in Verbindung gesetzt werden. Ein Großteil der jungen Menschen – Stichwort: demographische Revolution – fand keine Arbeit.



Und für die weitaus meisten Handwerksmeister in der Stadt, die zumeist nur einen Lehrling oder Gesellen beschäftigten, lag das Erreichen der bürgerlichen Nahrung außerhalb der Möglichkeit, wenn das zutrifft, was ein Marburger Professor 1948 über die Lage in den benachbarten Notstandsgebieten geschrieben hatte: „ein Handwerker (ist) erst mit zwei Gesellen und einem Lehrling imstande, etwas zu erübrigen und einigen, wenn auch geringen Wohlstand zu begründen“.

*** DES VEREINS KOMMEN WEITESTGEHEND ZUM ERLIEGEN AUF GRUND DER SCHWEREN KRANKHEIT *** VORSITZENDEN SOLDAN ***

Wem das noch nicht plausibel genug sein sollte, auch im Handwerk lagen Welten zwischen den 63 Schuhmachern und 23 Schneidern, die die Gewerbeliste der Stadt von 1830 verzeichnete, und den Bierbrauern und Färbern. Trotzdem, es rührte sich etwas im Städtchen. Auf die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse hin gründeten sich die Kasinogesellschaft 1833 und der 1. Friedberger Singverein 1835. Auf die Nöte dieser Jahre versuchten ein Hilfsverein für die Bekämpfung der Massenarmut 1838, das Mathildienstift als Keimzelle der heutigen Sparkasse Wetterau 1834, wie die Lokalsektion des Großherzoglich Hessischen Gewerbevereins 1841, ein breites Spektrum von Antworten zu geben.

DER ORTSGEWERBEVEREIN STEHT SOMIT IN DER ERSTEN REIHE DER VEREINE DIESER STADT.

Im hessischen Gewerbe sah es nicht gut aus. Die grenzenlose Gewerbefreiheit führte zur Überbesetzung von Handel und Handwerk und mangelnder Qualifikation. Viele verarmte Handwerker und Bauern suchten ihr Glück in der Auswanderung.

Wie sooft in diesen Jahren kam der Anstoß zur Veränderung – die Modernisierung – von oben. Im zuständigen Ministerium in der damaligen Landeshauptstadt Darmstadt sah man, dass es mit der überkommenen Erfahrungswissen und seiner Verwandten, dem funktionellen Analphabetismus, die mehr oder minder die Mehrzahl der Gewerbe, des Handwerks und der bäuerlichen Wirtschaften bestimmte, nicht bleiben konnte, wenn man als Land national und international wettbewerbsfähig werden wollte. Wissen ist Macht (1 : 1837,3).

teilungen des Verbandes Deutscher Gewerbevereine u. Handwerkervereinigungen

Darmstadt, im Mai.

1911.

So erfolgte 1837 die Gründung des Gewerbevereins auf der Ebene des Großherzogtums unter strenger Kontrolle des Ministeriums. Initiativen von unten waren in diesen Jahren nicht gefragt. Es kam zu einer eigentümlichen Konstruktion zwischen Staat und Gesellschaft, in der sich der Staat durch Bestellung der operativen Kräfte, des Präsidenten und des Sekretärs, eine starke Stellung im Landesgewerbeverein vorbehielt. Die Mitwirkung der Mitglieder aus Handel und Handwerk und damals noch aus der Industrie, kam in beratenden Ausschüssen zustande und insbesondere in den Lokalvereinen. Dort konnte man weitgehend selbständig, allerdings immer im Rahmen der Satzung wie der doch weitgehend vom Ministerium kommenden Gelder, wirken. Dies aber teilweise noch in Konkurrenz zu den überkommenen Vereinigungen von Handwerkern und Gewerbetreibenden wie Zünften und Innungen, die es ab und an im Großherzogtum noch gab.

Der Zweck des Landesgewerbevereins war es „den vorhandenen – ungenügenden – Zustand des Gewerbewesens im Großherzogtum zu erforschen, und durch gemeinsames Streben sowohl den Umfang, als die höhere Ausbildung der Gewerbe zu befördern“. Was das konkret bedeutete, machten die Themen deutlich, mit denen sich der Verein, insbesondere in seiner gleichzeitig ins Leben gerufenen Zeitschrift, ab 1837 ausführlich beschäftigte.

Es ging um die Verbindung der Gewerbetreibenden untereinander im Großherzogtum. Es ging um die Verbindung nach außen zu anderen Vereinen. Gefördert werden sollte die Qualifikation der Mitglieder durch Vorstellung neuer Techniken und Maschinen, durch den Aufbau einer eigenen Bücherei wie durch Reisestipendien. Innovation und Imitation sollten durch Preisaufgaben angeregt werden, auch über die Vergabe von Medaillen und Preise und natürlich mit den Industrieausstellungen, den späteren Gewerbeausstellungen auf lokaler und regionaler Ebene.

1848 REVOLUTION *** KRISE IM GWERBEVEREIN *** 1850-1885 STAENDIGER WECHSEL IM VORSTAND DES GWERBEVEREINS *** 1860 ***

Dazu trat noch die Bekämpfung der besonderen Nöte dieser Jahre durch regionale Arbeitsmarktmaßnahmen in den Notstandsgebieten wie dem Vogelsberg (Flachsverarbeitung) und dem Odenwald. Zu guter Letzt verwies man auf das, was in Zukunft Schwerpunkt der Tätigkeit werden sollte, die Einführung einer Ausbildung nach der Lehre durch die Gründung von Handwerkszeichenschulen. Zu guter Letzt kam man noch auf die später immer wichtiger werdende Erteilung von Auskünften und auf die Erstellung von Gutachten zu sprechen. Lässt man die altertümliche Sprache weg, ist dieses Programm der Beginn staatlicher Industrie- und Gewerbepolitik, natürlich hier in den Maßstäben der damaligen Zeit. Alle Förderung war denkbar, nur ein Thema blieb vor der Tür: die Politik. Die Revolution von 1848 sollte dieses Tabu erstmals in Frage stellen und den Gewerbeverein wie seine Lokalsektionen in eine ernste Krise stürzen.

1847 wurde dann ein neuer Vorsitzender, der Landgerichtsassessor Freiherr von Löw, gewählt, zu seinem Stellvertreter Gemeindebaumeister Ruths. Zwar waren Gewerbe und Handwerk in der Lokalsektion vertreten, die Vorstandsbesetzung zeigt aber, dass es sich hier weniger um eine Vertretung des Gewerbes, um eine Interessenvertretung handelt, sondern mehr um eine bürokratisch-belehrende Anstalt (1.1843, 312).

In dem Vorgang der Gründung der Lokalsektion und der Handwerkszeichenschule finden sich auch schon die Mehrzahl der Personen und Institutionen erwähnt, die bis zum Ende des Kaiserreichs und teilweise bis heute dem Verein verbunden sein werden: der Kreisrat als eine Art von Aufsichtsbehörde wie die Stadt, die übrigens damals nur noch den Status einer Gemeinde hatte, die für die Kosten des Lokals und dessen Beheizung aus der Gemeindekasse aufkam. Bald sollte das Mathildienstift, die Sparkasse, aus ihren Erträgen die Schule unterstützen.

Die Gründung von oben zeigt sich auch in der Vorstandszusammensetzung der ersten Jahrzehnte (1 : 1842, 119). 1843 setzte sich der Vorstand aus dem Seminarlehrer Soldan, dem Stv. Kreisbaumeister Stockhausen zusammen, als Sekretär fungierte der Apotheker Wahl und als Stellvertreter des Sekretärs Bauaufseher Lauster (1 : 1846, 210). Als der Vorsitzende 1846 schwer erkrankte, kamen die Aktivitäten des Vereins weitgehend zum Erliegen (1 : 1847, 321).

WAS PASSIERTE IN DER LOKALSEKTION IN DIESEN JAHRZEHNTE?

Zeitweise gab es monatliche Sitzungen zu technischen Themen und vor allem muss die Handwerkszeichenschule (1 : 1845, 17) verstetigt werden, die in den ersten Jahren ihres Bestehens ein Auf und Ab verzeichnete, nachdem sie kurz nach ihrer Gründung aus nicht nachvollziehbaren Gründen zum Stillstand gekommen war.

Immerhin nahmen 1844/45 30 Schüler ihr Angebot wahr und es gab Überlegungen das Angebot auszuweiten. Die Revolution von 1848/49 führte zu einem Stillstand der Aktivitäten, weiterhin zu einem starken Rückgang der Mitgliederzahlen. Nicht nur in Friedberg reduzierte sich die Anzahl der Mitglieder fast um die Hälfte (46 Mitglieder in Friedberg). Das positive Ergebnis der Revolution schlug sich (s. 1 : 1849, 2) in neuen Statuten nieder, die einiges von der seitherigen Exklusivität der Dominanz der Ministerialbürokratie wie der Hauptstadtzentriertheit des Gewerbevereins durch die Herabsetzung der Jahresbeiträge, die selbständigere Stellung der Lokalvereine wie den Wechsel der Generalversammlungen an den Hauptorten des Landes wegnehmen.

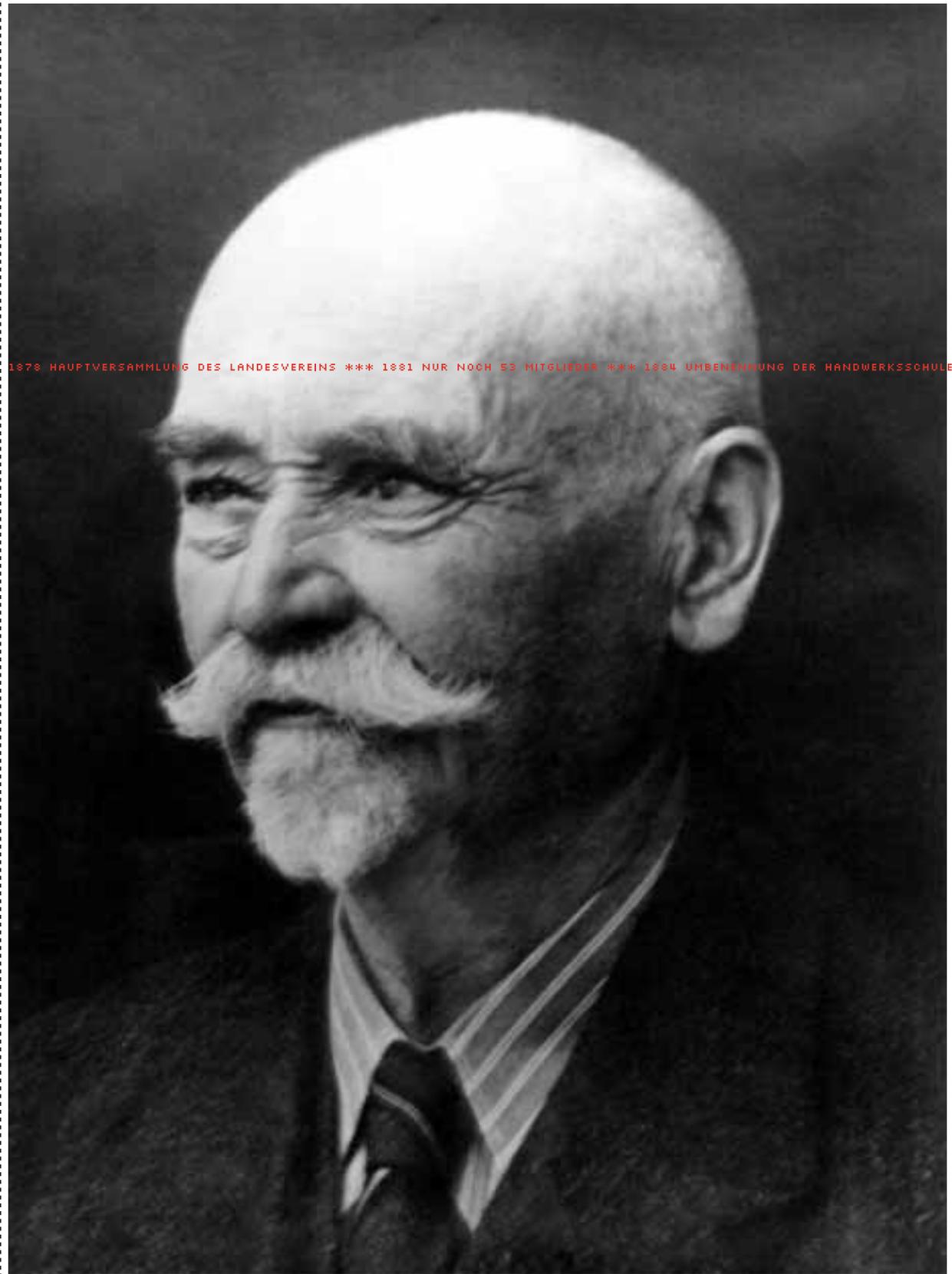


*** HOFDECORATIONSMALER GEORG HIERONIMUS DER ALS ERSTER HÄNDWERKER DEN VEREIN FÜHRT *** 1884 *** 79 MITGLIEDER ***

VON 1850 BIS 1885 SCHEINT NICHTS SO BESTÄNDIG ZU SEIN
WIE DIE WECHSEL IM VORSTAND DES GEWERBEVEREINS.

Bekannte und vergessene Namen finden sich in rascher Folge: 1860 Vorsitzwechsel von Hofgerichtsadvokat Trapp II zu Ingenieur Geßner und dem Sekretär Lehrer Volk (1 : 1865, 376). Neuer 1. Vors. Kreisbaumeister Noack (1 : 1880, 186). Wechsel im Vorstandsvorsitz von Kreisbaumeister Reuß zum Bürgermeister und Landtagsabgeordneten und Buchhändler Scriba (1 : 1882, 347). Vors. Kreisbaumeister Grimm 85 Mitglieder (1.1884, 415) neuer Vors. Kreisingenieur Limpert, 2. Vors. Hofzimmermaler Georg Hieronimus. So beständig wie der Wechsel im Vereinsvorsitz scheinen auch die Versuche zu sein, das Vereinsleben zu aktivieren, so 1877 durch (1 : 1877, 315) 82 Mitglieder, die Veranstaltung belehrender Vorträge, die Beratung technischer und wirtschaftlicher Fragen.

Aber die drei Generalversammlungen zur Lehrlingsfrage, zum Entwurf des Patentgesetzes und zu Vereinsangelegenheiten finden wenig Interesse bei den jüngeren Meistern. Allein die (1 : 1879, 274) Diskussion über die Wiedereinführung von Innungen als Reaktion auf die Jahre der Gewerbefreiheit wird auch in Friedberg lebhaft geführt und die Mehrzahl der Gewerbetreibenden spricht sich für die Wiederbelebung des Innungswesens aus. Damit verbunden ist die Forderung nach Einführung (freiwilliger) Meisterprüfungen, da die Meister die Grundlage des Innungswesens sind.



*** 1878 HAUPTVERSAMMLUNG DES LANDESVEREINS *** 1881 NUR NOCH 53 MITGLIEDER *** 1884 UMBENENNUNG DER HANDWERKSSCHULE ***

Seit der Mitte der achtziger Jahre beginnt das Vereinsleben reger zu werden. Versammlungen zu technischen Fragen wechseln mit Exkursionen und Vorträgen ab. Eine Neuordnung der Vereinsbibliothek wie der Aufbau einer technischen Mustersammlung wird ebenso wie der Entwurf eines Status in Angriff genommen. Das Ergebnis waren 1885 16 Vorstandssitzungen, 6 Vereinsversammlungen zum Teil mit Vorträgen und 4 öffentliche Vorträge (1 : 1885, 340).

Folgerichtig wird neuer 1. Vorsitzender, der Hofdekoremaler Georg Hieronimus, der, wenn ich das recht sehe, der erste Handwerker war, der den Verein führte.

Mit ihm beginnt die Epoche, in der der Verein wirklich zum Ortsgewerbeverein wird und sich endgültig der Bevormundung durch andere gesellschaftliche Gruppen zu entziehen scheint. Das zeigen auch die Mitgliederzahlen, die (1 : 1864, 387) 1864 bei 79 (1: 1881, 324), 1881 nur noch bei 53 liegen und seit der Amtszeit von Georg Hieronimus in beständigem Wachsen begriffen waren. 1891 (1 : 1891, 212) bei 92 Mitgliedern, 1911 in Friedberg mehr als 170 Mitglieder, aber ebenso die Aufmerksamkeit, die dem Verein bei seiner Feier des 50-jährigen Bestehens 1891 zuteil wird. Unter dem Vorsitz von Handwerkern entstand aus der bürokratischen Gründung der starke Ortsgewerbeverein für Friedberg und Umgebung, der 1911 den Spenglermeister C. F. Frick an seiner Spitze sieht und insgesamt 205 Mitglieder zählt, davon mehr als 170 aus der Stadt Friedberg selbst. Der Verein suchte berufsständisch wie politisch Einfluss auf die Geschicke der Stadt zu nehmen.

Henning berichtet davon, dass sich der Ortsgewerbeverein überlegte, wer zur Wahl in den ehrenamtlichen Stadtvorstand vorgeschlagen werden sollte. Waren doch damals weitaus mehr Handwerker und Gewerbetreibende politisch aktiv als heute. Auch für die Berücksichtigung der Mitglieder bei der Vergabe der zahlreichen Aufträge, die in jenen Jahren des Booms vor dem ersten Weltkrieg durch die starke Bautätigkeit zur Ausführung kamen, setzte sich der Verein massiv ein. Die Mitgliederliste zeigt auch, dass im Verein das Spektrum von konservativ (Hieronimus) über liberal (Langsdorf) bis sozialdemokratisch (der Reichstagsabgeordnete und Schreinermeister Busold) vertreten war.

187
257

Verzeichnis

der

Mitglieder des Ortsgewerbe- vereins

zu Friedberg und Umgegend

für das Rechnungsjahr 1911/12.

(Eingetr. Verein).



Druck von Carl Damm, Friedberg.
1911.

die
jung

Was gibt es noch aus jenen Jahrzehnten zu berichten? Zweimal sah Friedberg Ausstellungen, die entscheidend durch den Ortsgewerbeverein getragen wurden, so (1 : 1875, 283) 1875 die Wetterauer Industrie-Ausstellung, aber insbesondere (1 : 1878, 337) die mit der Hauptversammlung des Landesvereins verbundene große Ausstellung in den Räumen des Kreisamtes in der Burg. Gemeindebaumeister Eduard Ruths hielt damals einen Vortrag über die gewerbliche Entwicklung der „Ehemaligen Freien Reichsstadt Friedberg“, der einen einzigartigen Blick in die damalige Struktur von Handel, Industrie und Handwerk ermöglicht. Er scheint mir allerdings darin zu irren, dass er seinen Vortrag mit der Bemerkung schließt, dass „die Landwirtschaft die Grundlage unseres gesamten gewerblichen und merkantilen Verkehrs bildet, denn der Weizen ist das Gold der Wetterau!“.

Das wird bald nur noch die halbe Wahrheit sein, denn wenige Jahre später werden die Menschen, die aus der Wetterau als Bauhandwerker, als Maurer, Pflasterer, Weißbinder, als Meister wie als Geselle, aber auch als „Fabriker“ in die Industriegebiete und nach Frankfurt, Offenbach und Hanau gehen, das Gold der Wetterau sein. Ohne Fortbildung waren sie dort nicht konkurrenzfähig, denn so klagt ein Zeitgenosse 1868 (1 : 1868, 346): „Der weitaus größere Teil der Gesellen und Arbeiter, sowie der kleineren Gewerbetreibenden, hat bis zum 14. Lebensjahr keinen anderen Unterricht genossen, als den, welchen die Volksschule bietet“. Nach dem 14. Lebensjahr, beim Eintritt in die Lehre, hört gewöhnlich aller Schulunterricht auf. Fortbildungsschulen für Lehrlinge bestehen nur an wenigen (größeren) Orten und werden nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der jungen Gewerbetreibenden besucht. Aber Handwerkerschulen (wie in Friedberg) vorzugsweise von Bauhandwerkern besucht.

70
Fragebogen
für
Gewerbe- und Handwerksvereine usw., welche
Wahlrecht zur Handwerkskammer besitzen
(§ 105a Abs. 3 der Gewerbeordnung).

*(Dem Vereinsvorstand im ~~Handbuch~~ 1905 zu beantworten.)
 Offizielles Handb. Ortsgewerbevereins
 am 30. Nov. 1905 aus Prof. Gutmehle f. V. G.*

* * * VORSTAND : SPENGLERMEISTER C.F. FRICK * * * 1912 EROFFNUNG DES NEUEN GWERBESCHUL- UND GWERBEVEREINSGEBÄUDES DAS HEUTE * * *

Damit sind wir bei dem Schwerpunkt der Tätigkeit der Lokalsektion wie des Ortsgewerbevereins angelangt, wie er sich in den Jahresberichten immer wieder - so 1864 - formuliert findet (1 : 1864, 388): „Der Brennpunkt der Wirksamkeit des Lokalgewerbevereins bildete die Handwerkerschule, und ist das Bestreben des Vereins fortwährend dahin gerichtet, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Ausbildung und den Fortschritt der jüngeren Glieder des Gewerbestandes zu fördern.“

Die Entwicklung der Fortbildung im Gewerbe von den bescheidenen Anfängen 1841 mit der ersten Sonntagszeichenschule bis hin zum imposanten Bau des Gewerbeschulhauses, des späteren „Hauses des Handwerks“ steht beispielhaft für die prosperierende Entwicklung Friedbergs von 1840 bis 1914 von einer bescheidenen Landstadt zu einem selbstbewussten Schul- und Verwaltungszentrum.

Was fand in dieser Handwerkerschule statt, welche Inhalte wurden von wem, an wie viele Schüler vermittelt, wo waren die Schullokale, wer kontrollierte den Ortsgewerbeverein als Schulträger, auf all diese Fragen, sollen hier Antworten gegeben werden, um ein Verständnis von der beeindruckenden Entwicklung des Gewerbeschulwesens in dieser Stadt zu bekommen und welchen Umfang diese Arbeit für den Ortsgewerbeverein hatte.

Beginnen wir mit einem 1849 niedergeschriebenen Rückblick auf die Tätigkeit der Schule in Friedberg (1 : 1849, 209, 225, 243, 309 Friedberg in Fotokopie, 327, 3134 einfügen !).

Seit der Gründung der Schule 1841 und ihrer Stabilisierung schon Mitte der vierziger Jahre ist ein beständiges Wachstum der Schule, verbunden mit der Differenzierung des Angebots, zu beobachten. Dieser Vorgang schlägt sich deutlich in beständigem und den Betrachter verwirrenden Wechsel der Schulbezeichnungen nieder, zuerst die Sonntagszeichenschule, dann die Handwerkerschule, ab 1884 die erweiterte Handwerkerschule, schließlich ab 1899 die Gewerbeschule.

Mit dieser ständigen Anpassung des Schulangebots an die Erfordernisse der Gegenwart verbunden, ist die Erweiterung der Zahl der Beschulten, die anfänglich freiwillig, ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts mehr und mehr obligatorischen Unterricht genießen.

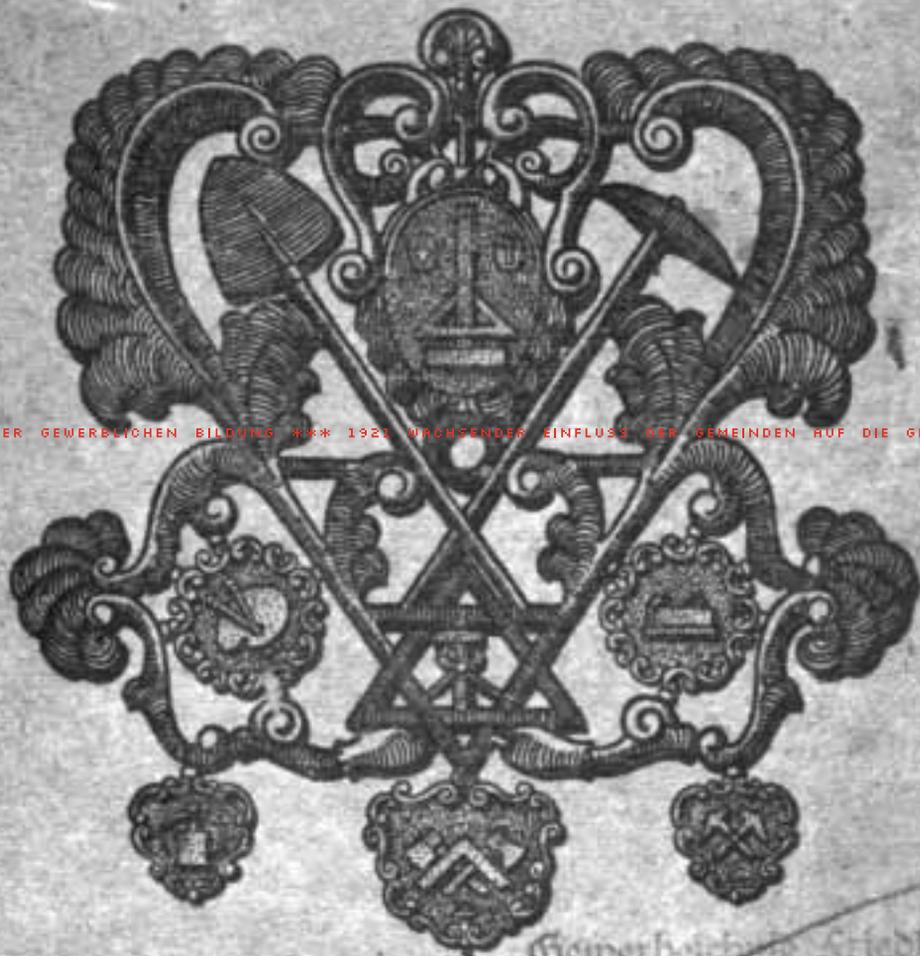
Der Unterricht für berufstätige Mädchen und junge Frauen setzt mit beträchtlicher zeitlicher Verzögerung ein und bleibt immer Angebot, nicht Verpflichtung (1 : 1868, 352).

Wir sehen die Ausdehnung der Unterrichtszeiten wie der Unterrichtsinhalte von den notwendigsten Kenntnissen und Fertigkeiten im technischen Zeichnen zur immer stärkeren Einbeziehung all dessen, was ein Handwerker zur Bewältigung seiner Aufgaben benötigt. So kommt der Unterricht im Rechnen, in Geometrie, Deutscher Sprache, Buchführung, Anfertigung von Kostenvoranschlägen, Materialkunde und Führung des Gewerbes“ (1 : 1878, Beilage zu Nr. 22) und dies alles konzentriert auf junge Menschen aber auch für die Fortbildung der Gesellen und Meister. Zwar ist der Träger dieser Schule der Ortsgewerbeverein, die Zielgruppe der Schule verengt sich aber eindeutig auf das Bauhandwerk.

Das ist von Beginn so. Schon in den (1 : 1850, 236) Anfangsjahrzehnten erteilen Praktiker aus der Bauverwaltung wie Gemeindebaumeister, Bauaufseher und Oberbaudirektionsassistenten den Unterricht. Später werden, nachdem der Unterrichtskanon immer weiter ausgreift, Lehrer (1 : 1852, 254) von der Musterschule wie von anderen Schulen der Stadt und natürlich Praktiker aus dem Handwerk einbezogen.

Seit der Errichtung der erweiterten Handwerkerschule 1884 wird es dann erstmals einen angestellten Lehrer geben. Von den 53 Schülern, die das Sonntagsangebot an technischem Zeichnen 1852 wahrnehmen sind 18 Schreiner, 4 Maurer, 4 Schlosser, 3 Spengler, 6 Glaser, 6 Weißbinder sowie je einer aus dem Dreher-, Zimmermanns-, Schuhmacher-, Sattler-, Kappmacher- und Küferhandwerk.

Dieses Verhältnis wird sich nicht mehr ändern (1 : 1885, 169, 365). Die erweiterte Handwerkerschule zählt dreißig Jahre später insgesamt 119 Schüler, davon die weitaus meisten - 100 - aus dem Bauhandwerk. Sie ist (1 : 1885, 118) eine Tagesschule, die im Winter an sämtlichen, im Sommer an zwei Wochentagen abgehalten wird. Nach wie vor besteht die Sonntagsschule, die 1885 die beträchtliche Frequenz von 81 Schülern aufweist. Diese Trägerschaft wird finanziell und organisatorisch von der Stadt Friedberg durch die zur Verfügung-Stellung von Schulräumen im Klosterbau und seit Mitte der achtziger Jahre für die erweiterte Handwerkerschule im Obergeschoss der sogenannten Städtischen Pferdeställe bzw. Pferdemarkthalle im Geviert Haagstr. 16 unterstützt.



Gewerbeschule Friedberg

FORMENSCHATZ
FÜR DIE ARBEITEN DES
BAUHANDWERKERS.

BEARBEITET
VON **PROF. A. WIENKOOP** DIREKTOR DER
GROSSH. LANDES-BAUWERKSCHEULE DARMSTADT
IM AUFTRAG DER
GROSSH. ZENTRALSTELLE FÜR DIE GEWERBE
DARMSTADT



Von außerordentlicher Bedeutung sind in all diesen Jahrzehnten die finanziellen Zuwendungen von Seiten des Landesgewerbevereins, der die staatlichen Mittel unter die einzelnen Schulen verteilt, verbunden damit ist eine zunehmende Kontrolle, die die Zentralstelle des Gewerbevereins in Darmstadt durch Unterrichtsbesuche und durch den Vergleich der Leistungen in Form landesweiter Ausstellungen von Schülerarbeiten ausübt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg bahnt sich mit der Schaffung eines Aufsichtsrates für die Gewerbeschule das an, was 1921 vollzogen wird: der immer stärkere Einfluss der Gemeinden bzw. des Gemeindeverbandes, des Kreises, auf die Schulträgerschaft, und ganz entscheidend die landesweite Vereinheitlichung der Anforderungen im Gewerbeschulwesen.

Großherzogliche chemische Prüfungs-

in Darmstadt

Heinrichstraße 5

Fernsprecher Nr. 744. — Telegramm-Adresse

ALS RESUMÉE
LÄSST SICH FOLGENDES SAGEN.

Ob wie hier im Handwerk, in der Landwirtschaft oder im Handel, die ersten Schritte auf dem Weg zur lebenslangen beruflichen Fortbildung entstehen im 19. Jahrhundert aus privater Initiative, auf Vereinsbasis mit dem Druck von oben.

Erst in unserem Jahrhundert, noch in den letzten Jahrzehnten, wird sich der Staat aller Schulen annehmen. Für die gewerbliche Schule datiert dieser Vorgang auf das Jahr 1921.

Mögen rückblickend die Anfänge auch bescheiden gewesen sein, sie haben ihre Früchte getragen. Es besteht heute in der Geschichtswissenschaft kein Zweifel darüber, dass ein entscheidender Grund für das Überholen Englands, der Schmiede der Welt, durch das Kaiserreich die höhere Qualifikation der Handwerker wie der Fabrikarbeiter gegenüber seinen Kollegen in anderen europäischen Ländern war.

Station für die Gewerbe

Stadt

s.

: Prüfungsstation Darmstadt.

Warum wird hier so ausführlich über die Entwicklung der Handwerkerschulen berichtet? Nun, um zu verdeutlichen welchen großen Anteil an den Aktivitäten des Gewerbevereins dieser Bereich allein organisatorisch haben musste.

Dieses Haus zeigt mit seinem Standort, in seiner Größenordnung, in seiner Programmatik wie in seiner Entstehung, welche Bedeutung der Ortsgewerbeverein in dieser Stadt in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg 1914 hatte.

* WIEDEREINRICHTUNG EINER DIENSTSTELLE DER KREISHANDWERKERSCHAFT IM HAUS DES HANDWERKS *** LEITER DER **

Darüber hinaus ist die Realisierung des Leitpruches dieses Hauses, dass „Die Theorie der Leitstern der Praxis ist“ auch in Friedberg nicht widerspruchsfrei verlaufen. Warum hatte man denn über Jahrzehnte allein den Sonntagsunterricht, später den Abendunterricht oder Unterricht allein in den Wintermonaten ?

Unterricht an Werktagen war erst zur Jahrhundertwende (1 : 1897, 124) – „zum erstenmal Sommer-Tagesunterricht“ – denkbar, da Lehrlinge und Gesellen selbstverständlich mitarbeiten mussten. Der Sonntagsunterricht stieß wiederum auf heftige Kritik der evangelischen Kirche, die dadurch ihre Schäflein vom Gottesdienstbesuch abgehalten sah. Dieser Konflikt zwischen den Interessen der Betriebe und den volkswirtschaftlichen Interessen findet sich auch 1883 erwähnt, als „Die Lehrer darüber klagen, dass ein Teil der Schüler die Stunden nicht regelmäßig besucht, was besonders daher zu rühren scheint, dass die Lehrherren ihren Lehrlingen und Gesellen nicht die notwendige Zeit gönnen und denselben sogar die Feierstunden des Sonntags durch sogenannte ‘notwendige Arbeiten’ verkürzen“. Da stoßen schon im Ortsgewerbeverein die Interessen hart aufeinander.

Der Fortschritt im Gewerbeschulwesen in dieser Stadt fand seinen Höhepunkt in der Eröffnung des neuen Gewerbeschul- und Gewerbevereinsgebäudes 1912, das uns heute unter dem Namen „Haus des Handwerks“ geläufig ist.

Das soll kurz begründet werden. Dieses Haus hat einen herausgehobenen Standort im damaligen Stadterweiterungsgebiet an der Mainzer-Tor-Anlage, der repräsentativen Straße der Friedberger Neustadt der Jahrhundertwende. Es stellt sich gleichberechtigt neben dem – so zeitgenössisch – Schulpalast der Augustinerschule, der Blindenschule und dem Postamt, allesamt große Bauten dieser Jahre. Es lässt damit die Zeiten in der Altstadt weit hinter sich, wo überfüllt und heruntergekommen, die Volksschule, die einstmals als Musterschule gegründet worden war, bleibt. Bedeutsam ist es noch aus einem anderen Grund. Augustinerschule, Blindenschule und Post wurden von Stadt, Land und Reich finanziert. Dieses Gewerbeschul- und Gewerbevereinshaus wurde entscheidend durch die großzügige Stiftung des Friedberger Rentners Ernst Windecker in Höhe von 50000 Goldmark ermöglicht. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die Stadt Friedberg den Baugrund unentgeltlich zur Verfügung stellte. Ernst Windecker, der Hofdekorationsmalermeister Georg Hieronimus, der Spengler- und Installateurmeister C. F. Frick und der Zimmermeister Jean Füller als Hauptinitiatoren hinterließen dem Ortsgewerbeverein damit ein bleibendes Erbe in dieser Stadt.

Welcher Verein kann auf ein vergleichbares Haus in dieser Stadt verweisen ?

Haus des e

AUSSTELLUNG

Bücherei Montag 10.30 - 12.00 Uhr
Dienstag - Samstag 9.30 - 11.30 Uhr

* GEMERBESCHULE GEMERBE-OBERLEHRER STETZER *** MITTE DER 60ER JÄHRE *** GEMERBLICHE BERUFSSCHULE ZIEHT *

Der Erste Weltkrieg bedeutete einen tiefen Einschnitt in die bis dahin stürmischen Entwicklungen der Stadt. Die großen Bauten dienten wie die Gewerbeschule mit zunehmender Kriegsdauer als Lazarett. Nach dem Krieg wurde 1921 im neu geschaffenen Volksstaat Hessen das Berufsschulwesen auf eine neue Grundlage in die Verantwortung der Kreise gestellt. Der Ortsgewerbeverein war vom Träger der beruflichen Bildung zum Vermieter der Schulräume für die nunmehrige „Gewerbliche Fortbildungsschule“ geworden. Otto Henning berichtet darüber, wie gleichbedeutend Ortsgewerbeverein und Gewerbeschule in den Anfangsjahren noch gesehen wurden. Ersuchte doch die Zentralstelle in Darmstadt den Ortsgewerbeverein mit den Lehrergehältern in Vorlage zu treten, da die Behörde in diesen bewegten Zeiten das Geld nicht rechtzeitig beschaffen konnte. Der Vorstand lehnte dies allerdings ab. Der frühere Hauptzweck des Ortsgewerbevereins trat jetzt in den Hintergrund, wenngleich es sich gezeigt hat, dass die Sorge um die Unterhaltung dieses Gebäudes bis heute zu den zentralen Vereinsaufgaben gehört.

Trotzdem, für andere bisher vernachlässigte Vereinsaktivitäten wie eine große Gewerbeschau zum „Tag des Handwerks“ 1929, ergab sich jetzt die Zeit und natürlich wurden weiterhin die Bereiche der gewerblichen Bildung vom Ortsgewerbeverein betrieben oder unterstützt, die der Staat mit der Berufsschule nicht abdeckte. Die Machtergreifung der Nazis, die sich so handwerksfreundlich gebärdeten, machte vor dem Ortsgewerbeverein nicht halt. Am 28.12.1933 beschloss der Ortsgewerbeverein seine Selbstauflösung, das Vereinsvermögen fiel an die Handwerkskammer. Das Haus diente in dieser Zeit der Kreishandwerkerschaft, der gewerblichen Berufsschule, der Luftschutzschule wie auch einer einjährigen Frauenschule, die in Verbindung mit der Schillerschule stand.

Nach dem Zusammenbruch war das Haus des Handwerks bis April 1947 Sitz der amerikanischen Militärregierung. Mit der Wiedergründung des Ortsgewerbevereins 1948 unter dem damaligen Kreishandwerksmeister Peter Naus konnten die Rückgabeverhandlungen eingeleitet und erfolgreich abgeschlossen werden.

Über die Leistung des Handwerks in diesen schwierigen Jahren, die eng mit dem Namen Peter Naus und dem Ortsgewerbeverein verbunden sind, berichtet die WZ 1955.



*** KARL THALER *** SCHNEIDERMEISTER OTTO HENNING *** SCHREINERMEISTER WOLFGANG JORDIS *** DACHDECKERMEISTER KARL-HEINZ SCHIEB ***

Das Handwerk sah sich ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber, die im ersten Augenblick unüberwindlich schienen. In allen Handwerksberufen machte sich ein empfindlicher Mangel an Material bemerkbar.

Der damalige Leiter der gewerblichen Berufsschule, Gewerbeoberlehrer Stetzer, erinnerte sich 1950 dankbar daran, dass Dank der Unterstützung des Ortsgewerbevereins Friedberg und zahlreicher heimischer Handwerker, die sich uneigennützig zur Verfügung stellten, die Kriegsschäden binnen kurzer Zeit beseitigt und der Schulbetrieb in vollem Umfang im Frühjahr 1948 wieder aufgenommen wurde.

Den Schlossern und Schmieden fehlte das Eisen, den Schuhmachern das Leder, den Malern und Weißbindern Farben und Lacke, aber auch in den Holzverarbeitenden Betrieben und im Bauwesen war der Materialmangel besonders groß. In der bombengeschädigten Kreisstadt war genügend Arbeit vorhanden, aber ein Teil der Handwerker konnte nicht eingesetzt werden, weil es an den notwendigen Baustoffen fehlte, und weil alle Maler von der Besatzungsmacht in Anspruch genommen waren, um die beschlagnahmten Gebäude herzurichten.

Kreishandwerksmeister Nau ordnete kurz entschlossen die Notdienstverpflichtung für das Malerhandwerk in den umliegenden Dörfern an. Auf die gleiche Weise verpflichtete er die Maurer für die Instandsetzung der Kanalisation. Dann erfasste er die in Friedberg lagernden Wehrmachtsbestände zur Sicherstellung des Bedarfs für die lebenswichtigen Betriebe. Es gelang ihm, den Hefe-Engpass im Bäckerhandwerk zu überwinden und den Schmieden Hufeisen zuzuteilen. Zur Reorganisation des heimischen Handwerks gehörte auch die Wiedereinrichtung einer Dienststelle der Kreishandwerkerschaft, die 1948 in das Haus des Handwerks zurückkehrte.

Da durch die ständig steigende Zahl der Schüler absehbar war, dass die gewerbliche Berufsschule das Haus des Handwerks verlassen würde, wurde seit Anfang der fünfziger Jahre immer die Wiederbelebung des ursprünglichen Vereinszweckes, der Einrichtung einer Gewerbeschule – einer Fach- oder Meisterschule für Handwerker – vom Ortsgewerbeverein gefordert.

Bis Mitte der sechziger Jahre hatte die gewerbliche Berufsschule hier noch ihren Platz, dann bezog sie ihre neuen Räume in der bis dahin größten Schulbaumaßnahme des Kreises Friedberg, dem neu entstandenen Berufsschulzentrum zwischen Friedensstraße und Wingert.

Wie es die auf Peter Nau folgenden Vorsitzenden Schlossermeister Karl Thaler, Schneidermeister Otto Henning, Schreinermeister Wolfgang Jordis und heute Dachdeckermeister Karl-Heinz Schier zeigen, ist das Handwerk im Ortsgewerbeverein fast unter sich. Der Verein kann auf ein Vereinsvermögen in Gestalt dieses Hauses verweisen, das neben dem pekuniären auch einen hohen ideellen Wert aufweist.

Eine seiner zentralen Aufgaben – die Qualifikation der Meister – haben inzwischen andere übernommen.



FESTVERANSTALTUNG ZUM 150 JÄHRIGEN BESTEHEN DES ORTSFÖRDERBEVEREINS FRIEDBERG *** 2002 WIEDERBELEBEN DER AKTIVITÄTEN DES VEREINS **

DER ORTSGEWERBEVEREIN STEHT HEUTE NACH MEHR ALS 150 JAHREN AN EINER WICHTIGEN ZÄSUR. WELCHE ZIELE STELLEN SICH IN EINER VERÄNDERTEN WELT DIESEM IM LAUFE VON 150 JAHREN IN ZUSAMMENSETZUNG UND AUFGABENSTELLUNG SO VERÄNDERTEN VEREIN ?

Das zu beantworten bleibt anderen überlassen. Meine Aufgabe war es, das Wirken dieses Vereins in diese Stadt hinein aufzuzeigen und unter sich beständig verändernden Verhältnissen zu erklären. Das ist die Tradition, in der Sie stehen: Sich an die Aufgaben seiner Zeit wagen mit dem gleichen Mut, wie die Vorfahren ihn gegenüber ihrer Zeit hatten.

Friedberg, im August 1992

Michael Keller, Historiker

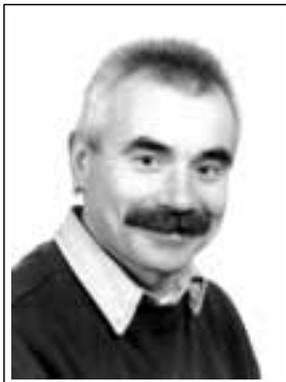


Quellen

1. Verhandlungen des Gewerbevereins für das Großherzogtum Hessen
2. Denkschrift 75 Jahre
3. Intelligenzblatt
4. Waas
5. Staatsexamensarbeit
6. duThil
7. Adressbuch 1906
8. Zeitungsausschnittsammlung



BERND SCHWARZHAUPT
1. Vorsitzender
(von 1995 - dato)



MICHAEL HELLER
2. Vorsitzender
(von 1995 - dato)



WOLFGANG JORDIS
(Vorsitzender von 1980 - 1992)

HEINZ KESSLER
Rechner und Schriftführer



KARL-HEINZ SCHIER
Ehrevorsitzender
(Vorsitzender von 1992 - 1995)



OTTO HENNING
Ehrevorsitzender
(Vorsitzender von 1974 - 1980)





DASS IN HEUTIGEN ZEITEN WENIG MEHR SELBSTVERSTÄNDLICH IST,
IST EINE BINSSENWEISHEIT.

Nur scheint man dies zuerst auf das zu beziehen, was sich fern der Heimat ereignet. Aber auch in unserer Stadt gerät Vertrautes ins Wanken. Die Schließung der U.S.-Kaserne scheint in den nächsten fünf, sechs Jahren anzustehen. In unserer Stadt wird dies allerdings im Gegensatz zu Gießen weitaus mehr als Chance denn als Katastrophe angesehen.

In zehn Jahren wird es immer noch die Sparkasse geben. Ob allerdings in zehn Jahren die Sparkasse Wetterau noch existiert, steht auf einem ganz anderen Blatt. Sieht man sich die Veränderungen in der Sparkassenlandschaft an, sind viele Optionen denkbar. Jede dieser Optionen wird bedeuten, dass die Bedeutung Friedbergs als Hauptsitz der Sparkasse schwindet, möglicherweise zur Disposition steht. Das jüngste Beispiel der Zusammenlegung der IHK Friedberg und Gießen hat aus meiner Sicht Gießen genützt und Friedberg geschadet. Es ist ein markanter Unterschied, ob man Sitz der IHK ist oder ob man den Trostpreis Hauptgeschäftsstelle erhält. Auf diesem Hintergrund ist der baldige Neubau der Sparkasse gegenüber ihrem jetzigen Gebäude von größter Bedeutung für die Stadt und für Attraktivität der Kaiserstraße.

Aber wird es den Wetteraukreis in zehn oder zwanzig Jahren noch geben? Nach Durchsetzung des Ballungsraumgesetzes ist die Diskussion um die politische Neuordnung des Rhein-Main-Gebietes vorerst ruhiger geworden. Aber der große Wurf ist das, was hier den Städten und Gemeinden übergestülpt wurde, nicht. Der Druck, die Verwaltungen in der Rhein-Main-Region neu zu ordnen, wird sich erneut aufbauen. Was dabei herauskommen wird, lässt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Sagen lässt sich allerdings, dass die Kreise und damit auch die Kreisverwaltung in den nächsten Jahrzehnten zur Disposition stehen werden.

Dies ist kein Horrorszenario. Nach aller Erfahrung werden auch künftig weder das Kreishaus noch die neue Sparkasse leerstehen, ebenso wenig wie die beiden Gebäude der IHK am Goetheplatz der Fusion zum Opfer gefallen sind. Trotzdem droht Friedberg ein Bedeutungsverlust als regionales Zentrum. Friedberg könnte schon bald vor der Herausforderung stehen, auf die scheinbar unausweichlichen Veränderungen im Sparkassenbereich und die notwendige Neuorganisation der kommunalen und staatlichen Verwaltungsstrukturen zu reagieren, neue Leitbilder zu entwickeln.

Was hat dies mit dem Ortsgewerbeverein zu tun? Mehr als man denkt. Die Kräfte vor Ort müssen organisiert und gebündelt werden. Einiges hat sich in den letzten Jahren in unserer Stadt verändert. Der Verkehrsverein weicht dem „Stadtmarketing Friedberg“. Mit der Unterstützung der Stadt Friedberg wurde eine große Umfrage über die Vorzüge und Defizite Friedberg gestartet. Die Ergebnisse sind bekannt; jetzt müssen sie nicht beiseite gelegt sondern abgearbeitet werden. Frauen und Männer aus der Agenda 21 versuchen mit ihren Ideen der Stadt neue Impulse zu geben. Gewerbe und Handwerk haben lange Jahre geschwiegen, waren in der öffentlichen Debatte kaum präsent. Es ist daher zu wünschen, dass der Ortsgewerbeverein über seine ureigensten Aufgaben hinaus, die sich mit dem Haus des Handwerks verbinden, sich wieder zu Wort meldet. Es würde Gewerbe und Handwerk wie der Stadt gut tun.

Friedberg, im September 2002
Michael Keller, Erster Stadtrat





Gestaltung: wuff design

Für inhaltliche Fehlangaben wird keine Haftung übernommen.

Vervielfältigungen und Veröffentlichungen nur in Absprache mit dem Herausgeber.

1. Auflage Oktober 2002.

© Ortsgewerbeverein Friedberg e.V. Am Edelspfad 1 61169 Friedberg/Hessen www.ortsgewerbeverein-friedberg.de



